

Vorwort zur ersten Auflage.

Mit diesem dritten Bande hat der Sagenkreis des Klassischen Alterthums, soweit derselbe auf allgemeines Verständniß Anspruch machen kann, seinen Schluß in unsrem hiermit beendigten Werke gefunden, und der Verfasser glaubt versichern zu dürfen, daß kein wesentliches Element dieser Sage, das überhaupt Gegenstand der unsrerer Zeit überlieferten Erzählung oder Dichtung ist, übergangen worden sei. Anfangs, als der Plan des Aufnehmbaren von ihm entworfen wurde, hielt derselbe es fast für unmöglich, die Schicksale der letzten Tantaliden einer Lesewelt, die zum großen Theile voraussichtlich aus Frauen und Kindern bestehen sollte, unverkürzt mitzutheilen. Das Verlangen nach Vollständigkeit ermuthigte ihn jedoch zu dem Versuche, auch diese Schwierigkeit zu überwinden, und er hofft, daß das gerechte Urtheil, welches in den früheren Bänden zarte Schonung verletzbarer Ohren und mit heiliger Scheu zu behandelnder Gemüther anerkannt hat, sich auch auf die Bearbeitung des genannten Stoffes erstrecken werde. Bei der möglichst hergestellten Harmonie der Tragiker ist besondere Rücksicht auf diese Forderung der Sittlichkeit, welche selbst der freieste Schönheitssinn anerkennen wird, genommen worden.

In der Behandlung der Odyssee war eine solche Vorsicht nicht nöthig. Hier brauchte sich der Darsteller nur so streng als möglich an das Originalwerk des Alterthums zu halten, um den rührendsten Eindruck der Unschuld und Sittenreinheit zu machen. Wer sich überzeugen will, daß die menschliche Natur, so untüchtig durch sich selbst zum vollkommen Guten, doch keineswegs vollkommen untüchtig zum Guten ist, der stärke seinen Glauben an die Menschheit, welcher der frömmsten Religionsüberzeugung nicht zuwiderläuft, an diesem Werke des grauen Heidenthums.

Die Aeneis hat dem Verfasser am meisten zu schaffen gemacht. Hier die Längen abzuschneiden, ohne das Ziel des Weges selbst unzugänglich zu